

- Wer in Supermärkten kritische Fragen über Herkunft und Verarbeitung der angebotenen Produkte stellt, macht sich zwar nicht unmittelbar beliebt, kann aber mit anderen KonsumentInnen zusammen auf die Dauer etwas bewirken. Klug organisierte und koordinierte Fragekampagnen von Gruppen dürften dabei noch wirksamer sein als Einzelaktionen.

**Ursula Schmitter** lebt in Interlaken. Sie befasst sich seit vielen Jahren mit den zerstörerischen Auswirkungen der globalisierten Wachstumswirtschaft auf unsere Gesellschaft. Sie ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn.



## VERTRAGSLANDWIRTSCHAFT

# BRÜCKENSCHLAG ZWISCHEN STADT UND LAND

**MARINA BOLZLI.** IN DIESEM JAHR HAT SICH DIE IDEE DER VERTRAGSLANDWIRTSCHAFT IN RASANTEM TEMPO VON DER WESTSCHWEIZ IN DIE DEUTSCHSCHWEIZ AUSGEBREITET. IMMER MEHR STÄDTISCHE KONSUMENTINNEN WOLLEN WIEDER WISSEN, WOHER IHR RÜEBLI KOMMT UND WIE ES ANGEBAUT WURDE. GUT FÜR DIE LANDWIRTSCHAFTSBETRIEBE, DIE SO DEM GROSS- UND ZWISCHENHANDEL EIN SCHNIPPCHEN SCHLAGEN KÖNNEN.

Am Mittwoch ist bei uns Weihnachten. Dann wird der Gemüsekorb von soliTerre geliefert. Heute gibt es ein Stück Kürbis, Nüssli-salat, Rotkabis, Karotten und Kartoffeln. Manchmal reicht der Gemüsevorrat für eine Woche aus, manchmal kaufe ich etwas auf dem Wochenmarkt hinzu, und manchmal kann ich schlicht nicht allen Salat verarbeiten und gehe damit bei meinen Nachbarn anklopfen. Die freuen sich immer.

Seit März gibt es in unserem Haushalt wöchentlich einen solchen Korb. Wir können ihn in einem Depot in der Stadt Bern abholen, mit dem guten Gefühl, regional und saisonal zu konsumieren. Das Konzept heisst Vertragslandwirtschaft und ist nach langer Anlaufzeit endlich aus der Westschweiz, wo es bereits seit dreissig Jahren zwei Dutzend ähnliche Projekte gibt, auf die Deutschschweiz übergeschwappt. In Bern hat der Verein soliTerre mit der Auslieferung gestartet, in Zürich die Genossenschaft orto-

loco, und in Winterthur sind zwei weitere Projekte im Aufbau. Nicht zu vergessen die löbliche Deutschschweizer Ausnahme: Der Birsmatthof in Basel, der seit bald dreissig Jahren genossenschaftlich organisiert ist und Gemüseabos anbietet.

### Was ist Vertragslandwirtschaft?

Vertragslandwirtschaft heisst kurz gesagt: ProduzentInnen und KonsumentInnen schliessen einen Vertrag, in dem festgelegt wird, was, wie viel, von welcher Qualität, wann, wie lange und zu welchem Preis produziert und gekauft wird. Es geht also darum, ein Bündnis zwischen Konsumierenden und Produzierenden herzustellen. Preisdrücker und gewinnorientierte Detailhändler und Grossisten sollen ausgeschaltet werden, indem Stadt und Land gegenseitig kooperieren, um so eine autonome Nahrungsmittelproduktion zu planen, mitzutragen und schliesslich auch zu sichern. In anderen Worten: Vertragslandwirtschaft strebt Ernährungssouveränität und eine Wiederaufbauung enteigneter Produktion an.

Im besten Fall entstehen auf diese Weise viele kleine, regionale Projekte, die vereint etwas Grosses und lang Andauerndes kreieren können. Die Hauptziele umfassen dabei Folgendes:

- saisonale, regionale und gentechnikfreie Produkte;
- faire Preise für ProduzentInnen;
- Produktequalität vor Produktmenge;
- Vernetzung zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen;
- Soziale und ökologische Nachhaltigkeit;

- Verwertung der gesamten Produktion (keine Überschüsse);
- Weiterentwicklung der kleinbäuerlichen Betriebe;
- Konkrete ökonomische Alternative zur Agrarpolitik 2011.

Gerade die Agrarpolitik 2011 setzt nämlich Schweizer Bäuerinnen und Bauern zunehmend unter Druck. So gibt es im Dokument «Schweizer Agrarpolitik 2011, Ziele, Perspektiven, Instrumente» (Bundesamt für Landwirtschaft, 2004) folgende Passage: «Die Landwirte müssen sich heute dem Markt stellen, Preis- und Absatzgarantie gehören der Vergangenheit an. Auch der Schutz vor der internationalen Konkurrenz wird geringer, und es ist für die Schweizer Landwirtschaft eine grosse Herausforderung, die Marktanteile zu halten.»

Doch wer hat schon einmal auf einem Landwirtschaftsbetrieb nachgefragt, wie viel Aufwand ein Kilogramm Bio-Rüebli effektiv verursacht? Mit Ernten ist die Arbeit nicht getan: Säen, Jäten in mühseliger Handarbeit, Ausdünnen, je nachdem Bewässern, Aussortieren, Zusammenbinden. All das und noch viel mehr gehört dazu. Mit diesem Wissen scheint es oft geradezu ein Hohn, wie billig Gemüse (auch aus der Region) im Grosshandel erhältlich ist. Denn beim Grosshandel kommen noch Transport, Verpackung, Werbung und Margen hinzu. Da bleibt für den einzelnen Betrieb kaum etwas übrig. Von ausländischen Biobetrieben, die meist nicht auf menschlich faire Bedingungen geprüft werden, gar nicht zu sprechen.

Folge ist, dass viele Kleinbetriebe in der Schweiz nicht mehr weiter existieren können. Vor allem Grossbetriebe, die sich auf Monokulturen spezialisieren, haben da eine weitaus bessere Überlebenschance. Oder es müssen absurde Kompromisse eingegangen werden: So gibt es zum Beispiel einen Schweizer Produzenten, der nur noch Bio-Knoblauch anpflanzt und damit die nötige Produktmenge erreicht, um eine bestimmte Supermarktkette zu beliefern. Und um den Preis wenigstens auf einem erträglichen Niveau zu halten, fahren Produzierende aus dem Seeland ihre Ernte oftmals lieber unter die Erde, als sie zu einem tieferen Preis, als sie investiert haben, feilzubieten.

Um ihnen und uns KonsumentInnen eine Alternative zu bieten, gibt es die Vertragslandwirtschaft, ein Zusammenrücken von Stadt und Land gewissermassen. Mittels Vertrag wird festgelegt, zu welchem Preis und in welcher Regelmässigkeit Lebensmittel geliefert werden sollen. Menge, Qualität (Produktionsart), Lieferrhythmus und gemeinsam getragene Produktionsrisiken sind dabei so geregelt, dass sowohl den Bäuerinnen und Bauern als auch den KundInnen ein fairer, im Voraus fixierter Preis für saisonale, regionale und gentechfreie Produkte gewährleistet wird. Der zentrale Unterschied zu anderen, kommerziell orientierten Gemüse- oder Bioabos ist der Jahresvertrag: KonsumentInnen verpflichten sich für ein volles Jahr und werden per Unterschrift auch gleich Vereinsmitglied und so stimmberechtigt, wenn es um die Festlegung der Preise geht.

### Zur Geschichte von soliTerre

Wie einleitend schon erwähnt, werden solche Vertragslandwirtschaften oder *Agricultures Contractuelles de Proximité* vor allem in der Westschweiz seit Jahren erfolgreich betrieben. Es gibt dort auch eine enge Zusammenarbeit mit der linken Bauerngewerkschaft *uniterre*. Durch Rudi Berli von *uniterre* kam auch in Bern die Idee auf, etwas Ähnliches anzustreben. Vor zwei Jahren, im November 2008, stellte Rudi Berli an einer von der globalisierungskritischen Organisation *attac* organisierten Veranstaltung die *Agriculture Contractuelle de Proximité* vor. Anschliessend an die Veranstaltung wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, wo sich Interessierte über ihre Ideen austauschten. Schliesslich nahm die Gruppe mittels Inserat im Schweizer Bauer Kontakt mit Produzierenden auf. Ein erstes Treffen fand im Sommer 2009 statt; Rudi Berli unterstützte die Gruppe dabei wiederum, und die InitiantInnen erklärten den angereisten Bäuerinnen und Bauern ihre Idee. Diese waren vom Projekt angetan. An das nächste Treffen mit über dreissig TeilnehmerInnen wurden auch potentielle KonsumentInnen

aus der Stadt Bern eingeladen, denn es ging darum, gemeinsam auszuhandeln, wie das Vertragslandwirtschaftsprojekt in Bern aussehen sollte.

Innerhalb kürzester Zeit gewann die Arbeitsgruppe sechs Bio- und Demeter-Produzierende aus der Region. Das grosse Interesse war erfreulich, bedeutete aber auch, dass es nicht möglich sein würde, nach Vorbild der Westschweiz eine Genossenschaft zu gründen, bei der die gesamte Produktion eines Produzierenden unter den KonsumentInnen aufgeteilt wird und bei der es somit volle Risikoteilung gibt, indem die KonsumentInnen im Voraus – unsicher über den Erfolg der Ernte – einen Jahresbeitrag für die zu bewirtschaftende Anbaufläche bezahlen.

Aufgrund dieses Zusammenschlusses von Produzierenden und KonsumentInnen entschied sich die Arbeitsgruppe, einen Verein zu gründen, der Verträge mit ProduzentInnen und KonsumentInnen abschliesst und bei den Lieferungen alle sechs Betriebe berücksichtigt. Nach intensiven Aushandlungsprozessen wurde im Dezember 2009 schliesslich *soliTerre* gegründet. Von nun an konnten KonsumentInnen- und ProduzentInnenverträge abgeschlossen werden. Es wurde beschlossen, die Körbe in anfänglich drei Depots in der Stadt Bern zu liefern. Mittlerweile ist ein viertes dazu gekommen. Die Körbe sollen nach Verfügbarkeit mit verschiedenen Gemüsen und Früchten gefüllt werden – sie basieren auf Jahresmittelpreisen, was heisst, dass eine Tomate stets gleichviel kostet, unabhängig davon, ob der aktuelle Tagespreis, zu dem sie auf dem Markt oder im Laden verkauft wird, hoch oder tief ist. Auf diese Weise werden Preisschwankungen, die für die Produzierenden oft Ungewissheit und Risiko bedeuten, umgangen.

Im März 2010, also vor einem dreiviertel Jahr, wurden schliesslich die ersten Körbe geliefert. Von anfangs 90 Körben ist *soliTerre* mittlerweile auf 130 Körbe angewachsen. Der Kontakt zwischen Stadt und Land findet statt, wenn auch nicht immer gleich stark. Wer will, kann in der Herbstkälte auf einem Betrieb Äpfel vom Boden aufsammeln oder an einem verregneten Samstag lernen, wie Sauerkraut hergestellt wird, und dabei gleich selbst mitmachen. Bei regelmässigen Besuchstagen stellen die ProduzentInnen ihre Betriebe vor und laden zum Gedankenaustausch und Zvieri. In nächster Zeit soll das Projekt noch grösser werden – das Bedürfnis ist da. Zeichen dafür ist eine wachsende Warteliste. Nebenbefekt dieses Grösserwerdens ist, dass derartige Projekte durch eine nicht übersehbare Grösse von den Mächtigen nicht mehr ignoriert werden können.

In diesem Sinne: Auf dass überall viele kleine und grosse Projekte entstehen, Menschen sich zusammenschliessen und dem Marktdiktat trotzen. Eine andere Welt ist möglich.

**Marina Bolzli** lebt als freischaffende Autorin in Bern. Sie ist Gründungsmitglied von *soliTerre* und vertritt die KonsumentInnen im Vorstand des Vereins.

### LINKS ZUM THEMA:

- Vertragslandwirtschaft in Bern, [www.soliterre.ch](http://www.soliterre.ch)
- Vertragslandwirtschaft in Zürich, [www.ortoloco.ch](http://www.ortoloco.ch)
- Vertragslandwirtschaft in Basel, [www.birsmattehof.ch](http://www.birsmattehof.ch)
- Vertragslandwirtschaft in Winterthur, [www.stadtlandnetz.ch](http://www.stadtlandnetz.ch)
- Schweizerische Bauerngewerkschaft, [www.uniterre.ch](http://www.uniterre.ch)
- Internationale Bauernbewegung, [www.viacampesina.org](http://www.viacampesina.org)

